

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend.
Der Bezugspreis wird am ersten jeden Monats bekanntgegeben.
Im Falle Abbruch des Abos. od. sonstiger Änderungen des Bezugsortes, der Zeitungsnummer od. d. Bezugsart (Einsparungen) hat der Abnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr mittags 10 Ubr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Die Festlegung des Anzeigenpreises wird bei einmündiger Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachlieferung, wenn der Anzeigenbeitrag durch Mängel eingezogen werden muß, oder wenn der Auftraggeber in Rückzahlungen steht.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Biro-Konto Nr. 115.

Nummer 41

Mittwoch, den 23. Mai 1923

22. Jahrgang

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 23. Mai 1923.

Turnfest München. Vom hiesigen Turnverein „Jahn“ nehmen 38 Turner und Turnerinnen an dem Fest teil. Alle Teilnehmer werden gebeten, sich zu einer Besprechung Mittwoch 23. Mai abends 8 Uhr in der Turnhalle, Rathaus, einzustellen. Um sicheres Quartier zu erhalten, ist es Pflicht eines jeden zu dieser Zusammenkunft pünktlich zu erscheinen. (Quartiergeber mitbringen.)

Für die Ruhrhilfe sind bei der hiesigen Sparkasse gezeichnet worden: B. Gottländer 3000 Mark, Schiffel & Sohn, Aktiengesellschaft 200 000 Mark, A. G. 1500 M. W. Reiff 6000 Mark. Weitere Spenden werden gern angenommen.

Wegen Reinigung des Gemeindefamulus sind die Geschäftsräume kommenden Montag und Dienstag geschlossen. Die Girokasse ist am Dienstag von 11 bis 12 Uhr zur Erledigung von Geschäften geöffnet.

Kircheneinbrüche wurden in Schönborn und Selfersdorf ausgeführt. Während es in Schönborn beim Versuche geblieben ist, wurde in Selfersdorf am Kreuzweg der rechte Arm der Heilandfigur abgeschlagen und anderer Sachschaden verursacht. Es dürfte vermuthlich die gleichen Täter sein, die erst kürzlich auch den Kirchen in Grünberg und Großbittmannsdorf solche unerwünschte nächtliche Besuche abgestattet haben.

Das Reichsamt hat beschlossen, den Abgabepreis der Reichsnetzebestelle ab 4. Juni von 200 000 Mark auf 800 000 Mark zu erhöhen, wodurch eine reichliche Verdoppelung des Netzebetriebes erforderlich gemacht wird. Die Hinanschiebung des Termins bis zum 4. Juni soll die Möglichkeit geben, daß die öffentlichen Verbände und das Wirtschaftswesen sich mit den Gehältern, Wöhnen, Unterstellungen usw. auf den neuen Netzebetrieb einrichten, damit der Preis für die verbrauchende Bevölkerung tragbar ist.

Die Staat war mit diesen Pfingsttagen nicht zu machen. Von dem erlagen in die warme Jahreszeit fallenden Fest erwartet man in erster Linie sommerliche Wärme, und um diesen Preis nimmt man auch einen Regenschauer mit in den Kauf. Aber auf wirklich warmes Wetter war nach den vorangegangenen kühlen Tagen ohnehin nicht zu rechnen gewesen, und so fand man denn, daß die Pfingstwitterung immerhin nicht ganz so schlecht war, wie sie hätte sein können. Am ersten Feiertag war es zwar besonders in den Morgenstunden, sehr kühl; aber die Sonne schien doch wenigstens, und der Himmel hielt seine Schleißen geschlossen. Montag vormittag war das Wetter sogar sehr freundlich, die Luft erwärmte sich bis nahe an 20 Grad, und Optimisten erwarteten schon einen sommerlich warmen Nachmittag. Aber schon mittags zog sich dunkles Gewölk zusammen; Regenschauer folgten, und die Temperatur sank rasch wieder auf 15 Grad, abends sogar noch darunter. Trotzdem waren viele ins Freie gegangen, vielleicht gerade wegen der herrschenden Kühle. Denn während es in den Wohnungen frostig und ungemütlich war, konnte man sich draußen doch manchmal von der Matenonne bestrahlen lassen und die dabei in den ausgeföhnten Stunden erstarren Glieder durch die Bewegung in der frischen Luft erwärmen.

Die Devisenlücke — schwache Kaufkraft. Wenn du denkst, dein Geld ist alle, es nicht alle, es scheint nur so, sagt ein bekannter Berliner Cassenhauer. Jeder trägt das Viechen: es scheint nicht nur so, sondern es ist tatsächlich alle. Der Tausendmarktschein ist heute ebenso schnell, ja noch schneller an den Mann gebracht, als ehemals das 50-Viennig-Stück und selbst der Fünftausender schmilzt dahin, wie die Margarine in der Frühlingssonne. Ein Haushalt, in dem Geldsorgen heute keine Rolle spielen, ist seltsamer wie das goldene Zwanzigmarkstück. Seitdem die „Stabilisierung“ der Mark unterbrochen worden und der Dollar wieder weit über 40 000 hinaus emporgeschwungen ist, fehlt es an allen Ecken und Enden an diesen bedruckten Zetteln, die wir heute als Geld bezeichnen. Vielleicht kann sich der Privatmann damit trösten, daß er keineswegs allein der Leidtragende ist, sondern daß es im Wirtschaftsleben ebenso sehr am Gelde fehlt wie bei ihm. Besonders bei den Banken hängt das Geld allmählich an äußeren Rar zu werden, denn in ungeheuren Massen wird es von den Banken abgezogen. Es gilt gegenwärtig unter der Einwirkung der Marktenwertung als verpönt, Marktguthaben bei der Bank zu besitzen (ja nach einer Börsenparade soll man augenblicklich „Marktschuldig sein“). Dieser Zustand wird von den Banken um so

mehr schwer empfunden, als die Ablehnung der Guthaben seitens der Depositarer ziemlich schroff und unvermittelt einsetzte. Während der Periode der Markstabilisierung hatten sich weite Kreise umfangreiche Varguthaben geschaffen, wozu hindurch schien es an vorteilhaftesten Verwendungsmöglichkeiten für Geld zu fehlen. An der Börse war das Geschäft fast völlig zum Stillstand gekommen, Spekulationschancen boten sich nicht. Anschaffung von Waren, Ergänzung der Lager waren angesichts der steigenden Kaufkraft des Publikums unangebracht, zumal der Kaufmann alle Mühe hatte, überhaupt nur etwas von seinen Beständen loszumachen. So sammelten sich die Bargelder in den Kassen der Banken mehr und mehr an. Die neue Devisenkauf hat das Bild mit einem Schlage geändert. In der abgelaufenen Woche beispielsweise sind die Kassen der Banken geradezu bedrängt worden, die täglichen Barauszahlungen gingen hoch in die Milliarden. Dabei ist übereinstimmend festzustellen, daß die abgezogenen Beträge zum großen Teil für Warenkäufe, und zwar sowohl für Bedarfs- wie für Vorratskäufe, verwendet werden. Das ist um so verständlicher, als der von der Bevölkerung lange zurückgehaltene Bedarf jetzt mit doppelter Macht einsetzt. Der Großhandel — besonders im Bekleidungsgebiete — bedarf bei den heutigen Preisen zur Ergänzung seiner Lagerbestände Summen von phantastischen Umfangs, und das kaufwillige Publikum nimmt die Banken kaum weniger in Anspruch. Hierzu kommt, daß durch die gegenwärtige Devisenkauf, die weiteste Kreise des Publikums zur Spekulation verlockt, große Summen abfordern werden, die damit der volkswirtschaftlichen Bedienung entzogen werden. Nicht man weiter in Betracht, welche ungeheuren Bedarfs die Industrie gerade im allerletzten Zeit bei den Banken anmeldet, so wird die Kapitalknappheit verhältnißmäßig für Aktienunternehmungen rund 1 1/2 Milliarden Mark, im Mai aber hat er unter der Einwirkung der Geldentwertung eine entsprechende Zunahme erfahren. Aber noch ein anderes Moment ist geeignet, den Geldmangel bei den Banken zu verschärfen und den Zustand ernst zu gestalten. Es handelt sich um das Verbot der Beleihung von Devisen durch die Reichsbank. Die Kreise von Industrie und Handel die sich bis vor kurzem durch Beleihung ihrer Devisenbestände Gelder beschaffen konnten, können diesen Weg nicht mehr gehen. Da sie in ihrer Mehrzahl kaum Neigung zum Verkauf ihres Vermögens an ausländischen Zahlungsmitteln zeigen, und ihnen Gelder daraus nicht mehr geliehen werden, so nehmen auch sie die Banken neuerdings stark in Anspruch: teils ziehen sie ihre letzten Guthaben ab, teils versuchen sie sich im Wege des Kredits Geld zu beschaffen, was naturgemäß angesichts der heutigen Zinssätze nicht gerade rentabel ist, aber bedauerlicherweise eben doch vielen Leuten angezogen erscheint, als sich ihrer Devisen zu entäußern. Die Banknot hat infolgedessen in der letzten Zeit tiefen Beträge ihrer Guthaben eingebüßt und dabei muß man damit rechnen, daß die Kommunen ihre gegen Ende April ausgeliehenen Gelder zurückfordern, wodurch die Anspannung eine weitere Verschärfung erfahren dürfte. Die Rückkäufe zu den Banken bezw. die Neueinlagen sind unter der Einwirkung der oben erwähnten Umstände in den letzten Wochen so gering gewesen, wie seit langer Zeit nicht. Es ist dabei naturgemäß auch zu berücksichtigen, daß die Geldzufüsse aus dem Ruhrgebiet völlig fehlen. Der ungeheure Rückgang der Depositen bei den Banken darf nicht leicht genommen werden. Er behindert nicht nur die Bankwelt selbst in ihrer Geschäftsbewegung sondern er wirkt ferner auch auf das gesamte wirtschaftliche Leben, den die volkswirtschaftlich berechnete Kreditgewährung muß mehr und mehr eingeengt werden, die Geldknappheit verbreitet sich von den Kassen der Banken aus über das ganze wirtschaftliche Leben und wirkt lähmend auf die geschäftliche Betätigung.

Pirna. Am ersten Feiertag nachmittag hatte ein Seiltänzer zwischen Pirna und Bocka ein Drahtseil über die Elbe gespannt, um darauf den Strom zu überqueren. Als abends kurz vor 9 Uhr der von Leimertitz kommende Dampfer Karlabad, dessen Mannschaft keine Kenntnis davon hatte und in der Dunkelheit das unbeleuchtete Seil nicht sehen konnte, die Stelle passierte, fiel der Schornstein mit aller Wucht an das Seil und wurde sofort umgeworfen. Dabei brach er den Mast ab, von dem er durch Selbstverbindung gehalten wird. Nur dadurch, daß der Dampfer Karlabad ausnahmsweise auch vorn auf dem zweiten Mast Stützen für ein Seilband besitzt, wurde der umbrechende Mast aufgefangen und die darunter hängenden zahlreicheren Fahrgäste vor Unglück

bewahrt. Das vorderste Stützsystem vor dem Steuerhaus des Oberdecks wurde von dem Schornsteinseil durchschlagen, ohne Personen zu verletzen.

Hohnstein. Auf der von Hohnstein in das Polenztal führenden Keilen Straße verunglückte am Donnerstag der Dreabner Kaufmann Schork mit seinem Kraftwagen. In unmittelbarer Nähe des bekannten Bergschuttes, verlegte die Bremsen, und der äußerst vorsichtig gefahrene Wagen raste nun mit aller Gewalt an einen Telefonmast und überschlug sich dabei. Der Besizer wurde in weitem Bogen aus dem Wagen geschleudert, während der Chauffeur unter den Wagen zu liegen kam. Der Besizer wurde weniger, der Fahrer aber schwer verletzt und erlitt einen Nervenschlag. Der Wagen ist völlig zerschmettert.

Bad Schandau. Beim Hantieren mit einem Tischtennis schloß sich der 19-jährige Maler Hans Ripitz verhängnisvoll in die linke Hand. Infolge eingetretenen Wundstarrkrampfes starb der junge Mann im Krankenhaus.

Schweidwitz. Das von der Schwedin Elsa Brändström geschaffene Arbeitsanatorium für ehemalige kriegsgefangene Deutsche hat seine Pforten geöffnet. Gegenwärtig sind 65 teils Schwerwunden untergebracht. Darunter auch einige Deutschböhmen und Deutschösterreicher. Die Kur ist auf sechs Wochen berechnet, so daß im Laufe des Sommers etwa 300 Erholungsbedürftige untergebracht werden.

Rosfen. Nachts ist in Wolkau der von der früheren königlichen Familie dem Prinzen Albert errichtete Gedenkstein umgestürzt und das darauf angebrachte Bronze- und Relieftreuz abgestürzt und gestohlen worden. Das Kreuz hat einen Wert von etwa 1/2 Million Mark. Der jugendliche Prinz Albert war während des Wanders 1900 an jener Stelle infolge Durchgehens der Pferde tödlich verunglückt.

Gleiwitz. Während der letzten Stadtorordneten-Sitzung mußte die Verhandlung eine Viertelstunde unterbrochen werden, weil Erwerbslose, die einen Antrag auf Auszahlung einer Beihilfe gestellt hatten, während der Verhandlungen über den Haushaltplan lärm begannen, so daß sich laute Auseinandersetzungen entspannen. Es gelang weder einem sozialdemokratischen noch einem kommunistischen Stadtorordneten, die Ärmenden zu beruhigen. Polizeibeamte räumten die Tribüne.

Niederwiesa. Hier wurde auf einem Wiesengrundstück ein Bismarckentee ausgehoben und dabei 14 dieser schädlichen Tiere getötet.

Geyer. Hier wurde vergangene Woche aus dem Lager einer Fabrik ein großer Posten Frauenstrümpfe und Socken im Werte von zehn Millionen Mark gestohlen.

Gerebach. Bei einem Einbruch erschossen wurde in Niederbreitenberg ein bisher noch unbekannter Dieb. Er suchte bei dem Kaufmann Rudolf Bremer einzubrechen. Der Hausbewohner Gampe eilte auf das entzündete Geräusch hin herbei. Als sich der Dieb erappt sah, ging er mit einem Knüttel gegen Gampe vor, worauf dieser aus einem Revolver einen Schuß gegen den Räuber abgab, der diesen sofort tötete.

Pittau. Ein Radfahrer, der einen Fahrraddieb verfolgen wollte, zerschmetterte die große Scheinfensterscheibe des Materialwarengeschäfts von Janschek. Der Verfolger fuhr in scharfem Tempo die Bettiner Straße entlang, verfehlte eine Kurve nach der Inneren Opbinder Straße und prallte mit dem Vorderrad an die Bordsteine vor dem Materialwarengeschäft. Die große Wucht des Anpralls ließ ihn kopfüber in das Schaufenster stürzen, wodurch er erhebliche Schnittwunden am Kopfe und an der rechten Hand davontrug.

Kirchennachrichten.

Freitag abend Jungmädchenabend im Ring.

